

## **Auslandssemester an der Michigan Technological University**

### *Einreise in die USA & Ankunft in Houghton*

Nachdem zu Hause alles geklärt war, bin ich am 21.08.2017 endlich nach Chicago geflogen. Am Flughafen ging alles mit dem Visum unerwarteterweise sehr schnell, da ich vorher gehört hatte, dass es ganz schön lange dauert. Aber im Endeffekt hab ich vom Aussteigen aus dem Flugzeug bis ich in der Bahn in die Stadt saß nur ca. 1 Stunde gebraucht. Ich hatte vorher einen Bus zur Uni in Houghton gebucht, da dieser deutlich günstiger als der Flug ist und direkt von der Uni über IPS organisiert wurde. Der Bus ist dann am 22.08. abends ab Chicago O'Hare gefahren. Ich fand es persönlich gut noch eine Nacht in Chicago zu haben, um erstmal duschen und eine Nacht sich vom Flug erholen zu können. Außerdem hatte man sogar noch den ganzen Tag Zeit, sich Chicago etwas anzusehen und es lohnt sich auf jeden Fall. Ich hatte die Nacht im Parthenon Hostel geschlafen, welches direkt mit der CTA blue line Haltestelle „UIC Halsted“ zu erreichen ist. Die Leute vom Hostel waren super freundlich und das Zimmer war auch in Ordnung und ordentlich. Frühstück war auch im Preis enthalten und man könnte für ein paar Dollar sein Gepäck tagsüber im Hostel lassen. So gegen 15 Uhr hab ich mich dann auf den Weg zurück zum Flughafen gemacht, wo wir dann mit einem Shuttle zu einer Art Kirchengemeindehaus gefahren worden sind und dort haben wir Essen und Getränke bekommen und konnten vor der langen Fahrt noch etwas entspannen. Wir sind dann so gegen 22 Uhr mit dem Bus nach Houghton losgefahren und hatten für die Fahrt eine MichiganTech Decke bekommen. Um ca. 7:30 Uhr waren wir dann Mittwoch früh in Houghton und wurden direkt vom IPS Team empfangen und eing\_checked. Dort habe ich dann auch meinen Schlüssel für das Zimmer im Wohnheim bekommen, welches ich vorher in Deutschland gebucht hatte. Freiwillige Studenten haben uns dann geholfen unsere Zimmer zu finden und unser Gepäck in die Zimmer zu tragen.

### *Wohnen an der Uni & Orientierungswoche*

Während meiner Zeit hier in Houghton habe ich in der Douglass Houghton Hall in einem 2 Bett Zimmer gewohnt. Die Zimmer sind, wie man vorher auf den Bildern aber auch schon sehen konnte, nicht sehr groß, aber die Betten sind bequem und die Kommoden hatten auch komplett für meine Sachen gereicht. DHH ist das kleinste und älteste Wohnheim, aber ich finde auch das gemütlichste und von dem, was man so gehört hat, auch das mit der besten Gemeinschaft. Das Gute an den Wohnheimen ist, dass man sich erstmal um nichts weiter kümmern muss, da vieles im Preis mit drin ist. Auf jeder Etage gibt es hier Gemeinschaftsräume und im Gebäude gibt es mehrere Aufenthaltsräume, ein Zimmer mit Billard, Tischtennis, Airhockey, usw. und im Keller waren mehrere Waschmaschinen, Trockner und ein Sportraum zu finden.



Abbildung 1: Zimmer in DHH



Abbildung 2: Douglass Houghton Hall

Jede Etage hat seine eigenen RAs (Resident Assisntent). Das sind selbst Studenten und Ansprechpartner für die Zeit, falls es Probleme geben sollte. Außerdem haben die immer mal wieder sogenannte Hall Programs organisiert. Wir waren zum Beispiel im Sommer auf dem Portage Canal mal Kayak fahren, oder haben zusammen gebacken, oder ähnliches. In den Wohnheimen hat man auch schnell Anschluss zu anderen Studenten gefunden und hat eigentlich immer wen zum quatschen gehabt.

Was man nicht vergessen darf, ist, dass alles ab 21 ist und in den Wohnheimen es auch alkoholfreie Flure gibt. Mir kam es auch so vor, als ob die Amerikaner entweder wirklich gerne mal Feiern gehen und einen drauf machen oder komplett sich aus der Partyszene raushalten. Das war dann auch für manche schwer zu verstehen, dass man in Deutschland auch mal ein Feierabendbierchen trinkt. Ich hatte jetzt keinen Stress deswegen, aber das ist definitiv was, was ich nicht so wusste (außer das 21 das Alter ist) und wo man auch Rücksicht und Verständnis zeigen sollte.

Kurz nach der Ankunft sollte man sich bald seine HuskyCard abholen, solange hat man eine Ersatzkarte. Mit der Karte funktioniert wirklich alles: Mensa, Sporträume, in die Wohnheime reinkommen, usw.

Meinen Stundenplan musste ich dann vor Ort organisieren, da ich mich nicht einfach eintragen konnte, weil die Kurse, die ich belegen wollte verschiedene Voraussetzungen hatten. Helen, die Koordinatorin für die Auslandsstudenten, hatte mir dann die Kontaktdaten

meines Advisors gegeben und diese hat sich auch sehr schnell zurück gemeldet und mir weitergeholfen, sodass ich meinen Stundenplan nach ca. 2 Tagen fertig hatte. Nach Ankunft haben wir direkt einen Plan bekommen, wo drauf steht, was in den nächsten Wochen für Trips angeboten werden und welche Veranstaltungen zur Einweisung wir besuchen müssen. Von den Trips habe ich versucht so viel mitzunehmen, wie nur ging, da alles kostenlos war und man so wirklich gut die Gegend und die anderen Leute kennenlernt. Wir haben zum Beispiel eine Bustour über die Keweenaw Peninsula gemacht oder einen anderen Abend Lagerfeuer und es gab auch Spieleabende, usw.



Abbildung 3: Quincy Mine

Abbildung 4: Brockway Mountain

### **Semesteranfang & Kurse**

Die Kurse hatten alle am 5.9. dann angefangen und im Gegensatz zu Deutschland sind die Kurse eher klein, bei mir waren im Schnitt so 20-30 Leute. Dadurch, dass die Kurse so klein sind, ist alles eher weniger anonym und ist eher mit dem Schulsystem in Deutschland vergleichbar – was jetzt nicht negativ klingen soll! Es ist einfach nur ungewohnt gewesen, aber man gewöhnt sich schnell dran. Die Professoren waren alle sehr engagiert und geben sich viel Mühe, dass jeder mitkommt. Am Anfang des Semesters bekommt man für jeden Kurs einen Lehrplan, wo drauf steht, wann Klausuren sind, wie sich die Note des Kurses zusammensetzt, wie das mit der Anwesenheit ist, und wann Sprechstunden mit den Dozenten sind. Die Sprechstunden sollte man auch wirklich nutzen, wenn man fragen hat, da die einem da wirklich gut weiterhelfen und sich extra die Zeit nehmen, auch nochmal alles zu erklären. Sprachlich hat man sich auch schnell an alles gewöhnt. In einen Kurs musste ich mich etwas mit den ganzen Fachbegriffen einfinden, aber nach 1-2 Wochen ist das auch kein Problem mehr gewesen.

Die Note setzt sich nicht wie in Deutschland nur aus einer Prüfungsleistung zusammen, sondern auch aus Mitarbeit, Hausaufgaben, Anwesenheit und Zwischenprüfungen. Die Prüfungen und Hausaufgaben waren eigentlich alle vom Niveau her eher leichter als in Deutschland, aber man hatte viel mehr zu tun, weil man eigentlich jede Woche in jedem Fach irgendwelche Hausaufgaben abgeben musste, wo es auch eher wichtiger war, alles pünktlich abzugeben, als das alles hundertprozentig richtig war. Mit den Hausaufgaben, das war erstmal eine ganz schöne Umstellung, weil man dadurch nicht so viel Freizeit hatte, wie man es gerne hätte. Allerdings konnte man dann teilweise bei den Klausuren entspannt sein, weil man sich ausrechnen konnte, was passiert, wenn man durchfallen sollte – was aber in der Regel nicht unbedingt passiert ist. Der Lernaufwand für Klausuren ist auch deutlich geringer. Oft sind die Klausuren auch mal online oder dass du alle Materialien mit reinnehmen darfst, was vieles einfacher macht.

### **Wetter in Houghton**

Wir hatten in dem Semester mit dem Wetter echt viel Glück! Wir hatten bis Ende Oktober noch richtig Sommerwetter. Ich hatte auf meinem Handy noch ein Bild vom 20. Oktober, wo wir noch 28 Grad hatten. Aber am allerletzten Tag im Oktober hatten wir das erste mal Schnee – also der Winter kam dann wirklich sehr schnell. Und es schneit auch wirklich

unglaublich viel! An die Temperaturen hat man sich eigentlich recht schnell gewöhnt und es war auch mal eine coole Erfahrung so viel Schnee den ganzen Winter zu haben! Ich hab aber auch von vielen gehört, dass es im Januar und Februar noch viel kälter werden soll. Da war ich ganz froh, dass nicht mitzubekommen, weil an Weihnachten war ich in Bessemer mit Familie und Freunden und da hatten wir zwischen -20 und -30 Grad und das ist wirklich echt ungemütlich und eisig.

Das Gute ist aber, dass viele Ungebäude miteinander verbunden sind und man nicht unbedingt den kompletten Weg durch den Schnee und die Kälte laufen muss.

### *Verpflegung & Freizeit*

Wenn man im Wohnheim wohnt, ist Essen im Preis mit enthalten – das gilt für DHH, McNair und Wads, in Hillside und Daniell Heights oder off campus kann man sich aber was dazubuchen. Man kann also morgens, mittags, abends in die Mensa und sich auch so oft nehmen wie man möchte – man kann theoretisch auch mehr als 3 mal in die Mensa am Tag. Es gibt 3 Mensen, wo man „umsonst“ essen kann: Wadsworth Hall, Douglass Houghton Hall und McNair. DHH hat die kleinste Mensa und auch nur morgens und mittags auf. Wads ist die größte von den dreien und hat zu allen Mahlzeiten auf und ist die einzige, die am Wochenende Essen anbietet. McNair hat abends bis 21 Uhr auf (Wads macht 18 Uhr zu). Das Essen war auch an sich gut, allerdings hat man nach einiger Zeit auch mal einen vernünftigen Salat oder deutsches Brot vermisst, da vieles frittiert oder mit Käse überbacken ist. Aber an sich ist für jeden was dabei, auch als Vegetarier kann man da gut essen.



Abbildung 5: Wadsworth Hall Mensa

Im SDC (Student Development Complex) kann man als Student umsonst das Sportstudio, die Schwimmhalle und vieles anderes nutzen und man kommt auch als Student umsonst zu den Sportveranstaltungen. Im Sommer hatte schon Football angefangen und im Oktober glaube ich dann Icehockey und da sollte man auch definitiv mal hingegangen sein, wenn man schon da ist!



Abbildung 6: Football Field

Es gibt ansonsten auch zahlreiche Sportkurse, wo man sich für anmelden kann oder im Winter auch einen Skihügel am Mont Ripley, wo man als Student nur die Ausleihgebühr zahlen muss.

Im Ort ist jetzt definitiv nicht die Hölle los, da es ja auch nur ein kleiner Ort ist, aber es gibt einen Club, der donnerstags Karaoke macht, freitags Live Musik und samstags Party. Außerdem gibt es ein paar Kneipen, wo man sich auch mal gemütlich hinsetzen kann. Ansonsten ist im Ort, wie gesagt, jetzt nicht mega viel los, aber es ist ein süßer Ort, wo man auch mal Downtown durch die Lädchen bummeln kann. Aber man merkt schon, dass der Hauptfokus die Uni ist.

### *Fazit*

Insgesamt hat mir das Auslandssemester an der MTU wirklich sehr gut gefallen und ich würde es auch definitiv weiterempfehlen! Dadurch, dass ich im Wohnheim gewohnt habe, hatte ich auch schnell Anschluss gefunden und auch wenn es erstmal recht teuer wirkt: man ist nur das eine Semester da und dann kann man auch die komplette Erfahrung mit Wohnheim mitnehmen! Die Professoren, Advisor und Mitarbeiter vom IPS waren immer total freundlich, hilfsbereit und jederzeit ansprechbar.

Das einzige was mir etwas gefehlt hatte, war ein Auto und eine größere Stadt in der Nähe. Ohne Auto ist es manchmal schon anstrengend, wenn man mal wegfahren möchte oder zu Walmart muss.

Und obwohl der Ort sehr klein ist, ist es landschaftlich um so schöner. Der Indian Summer hat mich total beeindruckt und ich finde es generell auch sehr schön am Wasser zu sein. Man fühlt sich in der Uni und Umgebung einfach wirklich wohl und ich hoffe, dass ich es irgendwann nochmal schaffe, die Uni zu besuchen.